



HICUM



„Bilder sagen mehr
als 1000 Worte“

Zum Informationsreichtum
historischer Landkarten am
Beispiel Ostpreußens 1550–1850

„Bilder sagen mehr als 1000 Worte“

Dieses Bonmot ist besonders zutreffend für historische Landkarten. Sie besitzen abhängig von ihren abgebildeten Größenordnungen eine enorme Informationsdichte: Historische Landkarten erlauben Einblicke auf Siedlungstätigkeiten und Infrastruktur, auf militärische und politische Expansionen (und zeigen damit Folgen historischer Ereignisgeschichte auf), wirtschaftliche Verflechtungen, Naturressourcen, Mensch-Natur Interaktionen und auch wissenschaftlichen Fortschritt (etwa bei der Landvermessung).

Sie demonstrieren dabei stets das Bemühen der Autoren, ihre Umwelt zu erfassen und festzuhalten, um damit dem Betrachter einen möglichst informativen Überblick über einen Landschaftsausschnitt zu geben. Aufgrund ihres Detailreichtums und ihrer liebevollen Gestaltung zählen sie deshalb zu den Prunkstücken kulturhistorischer Einrichtungen.

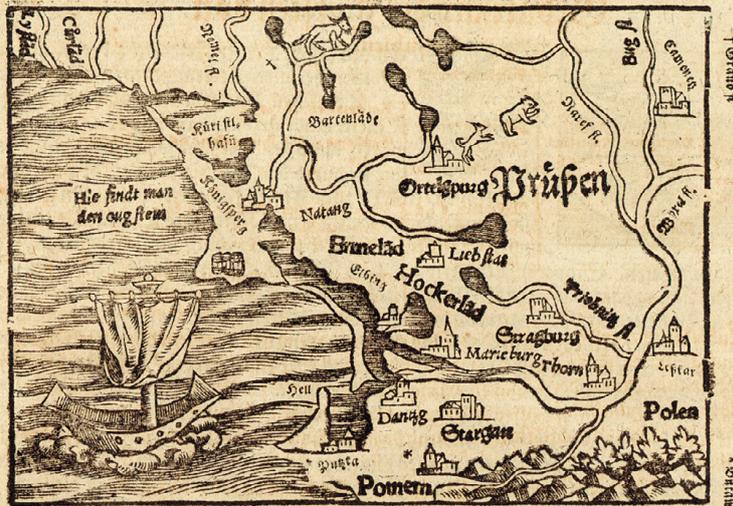
Was aus heutiger Sicht merkwürdig erscheint ist, dass im 16. und 17. Jahrhundert die ersten Landesvermessungen noch nicht von den Landesherren und ihren Verwaltungen vorgenommen wurden. Stattdessen haben Privatpersonen bei der geografischen Erschließung die Initiative übernommen, die damit ihre Leidenschaft für die Kartografie auslebten und von dem Verlangen getrieben waren, ihre Umwelt zeichnerisch zu erfassen.

Erst im 18. Jahrhundert beauftragten Fürsten ihre Militärgeografen oder Akademien mit der Herstellung von zuverlässigen Landeskarten, deren ökonomischen und administrativen Nutzen man inzwischen erkannt hatte. Die Fürsten und Könige hatten realisiert, daß Karten ein wichtiges Instrument waren, um das eigene Herrschaftsrecht gegenüber dem unterstehenden Territorium durchzusetzen. Mit Hilfe von Karten konnten sie auch abgelegene Gebiete für sich beanspruchen, die dünn besiedelt waren und wo die eigene Herrschaft nicht kontinuierlich durch Grenzposten gesichert werden konnte.

Die territoriale Ausdehnung Ostpreußens erfuhr in seiner mehr als 700-jährigen Geschichte mehrfache Gebietsveränderungen, die sich anhand der Karten gut nachvollziehen lassen. Mehrfache Grenzverschiebungen erfolgten im Westen. Andere Grenzlinien bewiesen eine sehr lange Konstanz: so wurde im Frieden von Melnosee 1422 die Ostgrenze des Ordensstaates festgelegt; diese Grenze bestand unverändert bis 1945.

Anbei soll anhand von ausgewählten Landkarten Ostpreußens deren historischer Informationsgehalt aufgezeigt werden.

Von dem Preussen Lande so etwan vnder dem Teutschen Oiden gewesen / jetzt aber ist es zu einem Herzogthumb gemacht. Cap. cccclxxxix.



Die Zeiten hat Preussen Hulmigeria geheissen / wie dann noch zu vnsern Zeiten die Gegende an der Witel heist Culmigeria. Diese Teut haben zum ersten gewohnet bey dem vrsprung des Wassers Danais / dz Europam scheidet vñ Asia: aber da sie des vnfruchtbare Landts müd wurden / sind sie darauß gezogen / ein ander Landt zu suchen / vñnd demnach sind sie kometen in Hulmigeria / haben sich da nider gelassen / ein gefallen gehabt an Fruchtbareit des Landts / dem sie auch ihrem Nammen verlassen haben. Das Landt ist ganz Fruchtbareit in allen dingen / besunder an Korn. Das Erdreich wird mit Wasser begossen / ist vast wol erbawen / hat viel herrlicher Gläcken / vñ viel Aufschuß oder Gäng des Meers / die das Landt ganz lustig machen. Die Einwohner ziehen viel Viehs / so sind auch viel Wildprätische Thier darinn / vñnd die Wasser Fischreich / vñnd eh diß Volck ist erleucht worden mit dem Liecht des Glaubens / sind sie gegen den dürfftigen Menschen Barmhertzig gewesen / vñnd sind entgegen gefahren den Schiffbrüchigen im Meere / vñnd auch denen so von den Meerräubern angefallen sind worden. Gold vñnd Silber sind in keiner achtung bey ihnen gewesen / sie haben viel graw Vieh futer vñnd der köstlichen Fehrl gehabt / die sie vmb Wullenkleider geben haben.

¶¶¶

Münster, Sebastian: Preussen. Holzschnitt um 1550, 9×14 cm (auf dem vollen Textblatt; aus Münster Sebastian: *Cosmographie oder Beschreibung aller Länder, Herrschafften, fürnemsten Stetten, Geschichten, Gebreuchen, Hantierungen.* Basel: Heinrich Petri 1550).

Die älteste Prussia-Karte veröffentlichte Heinrich Zell 1542, die nur noch in Form eines Exemplars in der Marcus-Bibliothek in Venedig erhalten ist. Diese Urkarte hat Sebastian Münster aufgegriffen und seiner *Cosmographie* beigelegt, einer reich illustrierten historisch-geografischen Beschreibung der damals bekannten Welt, die europaweit sehr gefragt war.

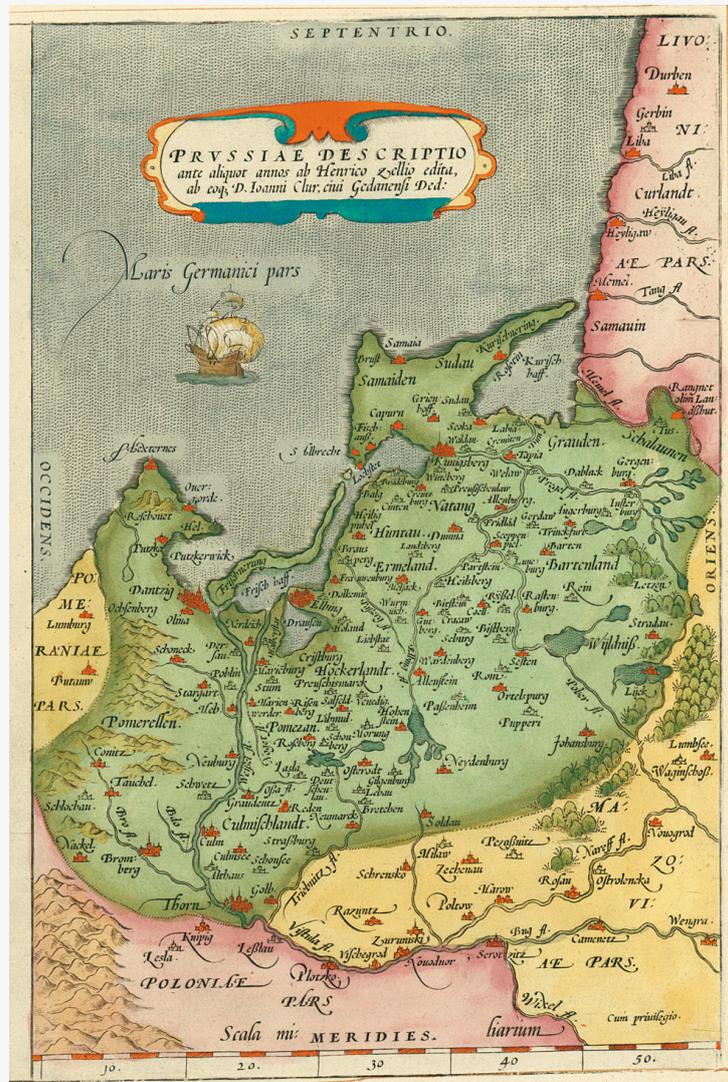
In der Prussia-Karte hat Sebastian Münster neben den wichtigsten Orts-, Landschafts- und Flussnamen zusätzliche landeskundliche-Informationen integriert: Etwa Darstellungen der hier lebenden Tiere (Wolf, Bär und Hirsch) sowie auf der Halbinsel Samland drei Fässer, in denen der dort gefundene Bernstein transportiert wurde.



Zell, Heinrich: Prussiae descriptio ante aliquot annos ab Henrico Zellio edita. Altkolorierter Kupferstich 1570, 31x20 cm (aus Ortelius, Abraham: *Theatrum Orbis Terrarum*. Antwerpen: A Coppenius Dieth 1570).

Abraham Ortelius hat um 1570 die älteste erhaltene Kupferstich-Spezialkarte von Ost- und Westpreußen angefertigt. Dabei bediente er sich einer Vorlage von Heinrich Zell, wie er oben in der Kartusche selbst schreibt („ab aliquot annos ab Henrico Zellio edita“). Im Gegensatz zu Münsters Karte ist diese hier genordet. Es lässt sich in größerem Detail das Städtenetzwerk Ostpreußens erkennen, wobei die Größe der abgebildeten Stadtreiefs variiert. Danzig ist eine Stadt, die be-

sonders groß dargestellt ist. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Karte dem Danziger Bürgermeister gewidmet war. Es ist das Bemühen zu sehen, prominente Seen der Masurischen Seenplatte abzubilden. Allerdings scheint dieses Gebiet noch nicht gut erschlossen gewesen zu sein, was die geringe Städtedichte belegt. Besonders ausgeprägt sind die dichten Wälder im Süden und im Osten der Karte abgebildet.



Mercator, Gerard: Prussia. Altkolorierter Kupferstich 1595, 35×47 cm (aus Mercator, Gerard: *Atlas sive cosmographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura*. Duisburg: Mercators Erben 1595).

Der Autor dieser Karte war Gerard Mercator. Er beschäftigte sich mit dem Bau naturwissenschaftlicher Instrumente und war Landmesser, Kartograf und Landkartenstecher. Mercator schuf zahlreiche Landkarten und konzipierte einen Weltatlas, der aber erst nach seinem Tod erschien. Er war derjenige, der als erster den Namen Atlas für ein mit Landkarten illustriertes Buch verwandte. Im Gegensatz zu den vorherigen Karten sieht man hier das Flüßennetzwerk deutlich ausgeprägter. Die Städte sind nur noch in Punktform wiedergegeben, wobei die Punktgröße weiterhin variierte und so die Bedeutung

der Stadt wiedergeben sollte. Im Bereich der Masurischen Seenplatte und rund um den Geserichsee sind Fortschritte in der Detailtreue zu erkennen: Etwa die langgezogene Nordspitze des Spirdingsees. Es sind aber auch noch Schwächen in der Darstellung zu erkennen: Die Halbinsel Hela ist hier noch fälschlich als Insel dargestellt, da sich Mercator hier an niederländischen Seekarten orientierte. Zudem ist der Bogen am Kurischen Haff zu flach. Die Weichsel ist nicht mehr so akzentuiert dargestellt wie in den vorherigen Karten.



Homann, Johann Baptist: Regnum Borussiae Gloriosis auspiciis serenissimi e(t) potentissimi Prince(ipis) Friderici III. primi Borussiae Regis, March(ionis) et Elect(or)is Brand(enburgensis) inauguratam die 18. Ian(uarii) A(nno) 1701. Altkolorierter Kupferstich 1710, 49x57 cm (aus: *Neuer Atlas bestehend in einigen curieusen astronomischen Mappen und allerneuesten Landkarten*. Nürnberg: Homann 1710)

Am 18.01.1701 krönte sich der brandenburgische Kurfürst Friedrich III. in Königsberg zum König Friedrich I. in Preußen. Er verband somit den Namen Preußen [in der Kartusche oben links durch das preußische Wappen dargestellt] mit dem mit dem brandenburgischen Staat [das Wappen der Brandenburger auf der rechten Seite]. In der Kartusche ist deutlich der absolutistische Zeitgeist abzulesen, der damals deutsche Fürsten prägte. Sie alle wollten ihren Fürstenhöfen eine royale Note verleihen. Ein wirklich absolutistischer Herrscher musste ein König sein, auf das „regnum“ kam es an. Die Krönung wird von Engelsgestalten und Herrschaftstugenden vollzogen und unterstreicht damit die Regentschaft durch Gottes Gnaden. Oberhalb von Friedrichs Portrait ist sein Wahlspruch abgebildet, der „suum cuique“ (übersetzt: „jedem das Seine“) lautet. Das Seine ist auf dieser Karte farblich gekennzeichnet. Die drei Kreise Ostpreußens, die seit der Umwandlung in ein Herzogtum 1525 die Verwaltungs- und Kirchenstruktur bildeten, sind durch Farben unterschieden:

Der samländische [im Norden in gelber Farbe], der nantangische [in roter Farbe] und der oberländische Kreis [im Westen nochmals in gelber Farbe]. Die Detailtreue der Masurischen Seenplatte und rund um den Geserichsee hat in den vergangenen 100 Jahren zu der Karte von Mercator noch deutlich zugenommen. Die Wälder Ostpreußens sind nicht mehr farbig gekennzeichnet, dafür lässt ihre Dichte etwa im Osten bereits erkennen, warum Ostpreußen als das „Land der dunklen Wälder“ gilt. Im Bereich Westpreußens sind auch polnische Ortsnamen eingetragen. Zudem sind in dieser Karte auch bereits die Poststraßen markiert, die von großer Bedeutung für die Verwaltung der Provinz waren. Die Karte hat Johann Baptist Homann 1710 angefertigt, der als der bedeutendste deutsche Landkartenverleger des 18. Jahrhunderts gilt. Die Karte entstand in Nürnberg, einer Stadt mit einem reichen geographiegeschichtlichem Erbe [Behaim-Globus, Schedelsche Weltchronik].



Suchodoletz, Johann Wladislaus von: Regnum Borussiae Episcopatus Warmienses Palatinatus Mariaeburgensis et Culmensis cum territorio Dantiscano et ichnographia urbis Regiomontis. Ausp(iciis) Acad(emiae) Reg(iae) Scie(n)t(iarum) Berol(inensis) 1763 (Karte in 6 Sektionen, mit Kopftitel). Altkolorierter Kupferstich, 110×133 cm. Berlin: Akademie der Wissenschaften 1753.

Ein eindrucksvolles Zeugnis für den kartografischen Fortschritt im 18. Jahrhundert [u.a. Anlage von trigonometrischen Netzen] ist die Ostpreußen-Karte von Johann Wladislaus von Suchodoletz. Die einzelnen Waldgebiete erscheinen nun differenzierter und die Karte wirkt weniger zusammengedrängt und übersichtlicher als diejenige Homanns. Flüsse und das dichte Postrountennetz sind einfacher zu unterscheiden. Der Deichinspektor von Suchodoletz fertigte diese Karte 1732, wobei er sich auf neueste Vermessungen bezog und diese zum Teil noch aktualisierte. Diese Karte gilt als die beste kartografische Leistung der Preußischen Akademie des 18. Jahrhunderts, sie zeigt auch die damals zu Polen gehörenden Gebiete um Danzig, Marienburg und Kulm sowie das Ermland. In der Kartusche links oben ist ein Stadtplan der Landeshauptstadt Königsberg eingefügt: die Stadtviertel sind schematisch abgebildet, sowie prägnante Gebäude und die frühneuzeitliche

Festungsanlage. In den Ecken der Karte befindet sich jeweils der Steuerstempel der Berliner Akademie der Wissenschaften, die seit 1748 das Landkartenmonopol in den Königlich preußischen Staaten besaß. Damit belegt diese Karte nicht nur den wissenschaftlichen Fortschritt in der Kartographie, sondern auch die gestiegene Wertschätzung der Landesherren gegenüber Landkarten.

Die beschriebenen historischen Landkarten werden zum Teil in der kleinen Dauerausstellung „Ostpreußen im Kartenbild“ des Kulturzentrum Ostpreußens gezeigt. Im Archiv des Kulturzentrums befindet sich eine große Anzahl solcher Kupferstichkarten. Daraus ist auch die Wanderausstellung „Entlang der Weichsel und Memel: Historische Landkarten und Stadtansichten von Ost- und Westpreußen, Polen und dem Baltikum“ entstanden.